

Basisseminar Formenlehre

Musikwissenschaft · Robert Schumann Hochschule Düsseldorf · Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Übersichtsblatt 11 – Romantik: Klavierminiaturen, stilisierte Tänze, poetische Charakterstücke, Klavierzyklen

Klavierminiaturen

Ausgangspunkte: programmatische Suitensätze der frz. Clavecinisten; klavierpädagogisches Handstück der Wiener Klassik
Im frühen 19. Jh. entstehen erstmals Miniaturen als autonome Opera (BEETHOVEN: Bagatellen; WEBER und SCHUBERT: Tänze)
Tendenz zur Verselbständigung der Klavierminiatur ab den 1830er Jahren, stehen gleichberechtigt neben Sonatenwerken
Liedformen dominieren (zweiteilig: A – B, dreiteilig: A – B – A'); gelegentlich rondoähnliche Formen oder Variationsfolgen
Möglich auch: Erweiterung zu zusammengesetzten Liedformen (etwa A – B – A – C – A: wie ein Menuett mit zwei Trios)

Typen von Klavierminiaturen

Prélude, Präludium	löst sich von der Fuge, flexibler (geradezu anonymisierter) Charakter, oft aphoristische Kürze
Etude, Étude	Übungsstück bzw. Studie (auch öffentlich vorzutragen), behandelt oft ein technisches Problem
Caprice, Capriccio	bewegtes, technisch anspruchsvolles Stück mit spielerischem oder scherzhaftem Charakter
Nocturne, Nachtstück	meist lyrisches oder gesangliches Charakterstück; als Klavierminiatur begründet von JOHN FIELD
Ballade	narrativ-erzählendes, oft mehrteiliges Charakterstück, evtl. von einer literarischen Vorlage inspiriert
Lied ohne Worte	gesangliches Klavierstück, angelehnt an vokale Melodik; angeregt durch FANNY MENDELSSOHN
Intermezzo	verselbständigtes ›Zwischenspiel‹ mit flexiblem Charakter und Tempo, auch als Sonatensatz
Impromptu	im Charakter einer ausnotierten Improvisation, miniaturartig oder auch größer dimensioniert
Rhapsodie	improvisatorischer Gestus, freie Form, häufig nationales Kolorit (ungarisch, russisch, spanisch etc.)
weitere neutrale Typen:	Bagatelle, Albumblatt, Moment musical, Elegie, Märchen, Poème, Skizze etc.

Verselbständigung zu größeren, separat veröffentlichten Einzelsätzen möglich: Ballade, Scherzo, Barcarolle, Humoreske etc.
Im frühen 20. Jh. neigen Miniaturen noch stärker zum Aphorismus, häufig neutral betitelt als ›Klavierstück‹ (SCHÖNBERG)

Stilisierte Tanzgattungen (häufig nicht mehr tanzbar; können auch Eingang in Sonaten oder Symphonien finden)

Walzer, Valse	3/4	deutscher oder alpenländischer Ursprung, flexibles Tempo; Gegenpol zum höfischen Menuett
Mazurka	3/4	polnischer Ursprung (volkstümlich), mäßiges oder schnelles Tempo; typischer Rhythmus: ♩ ♩ ♩
Polonaise	3/4	polnischer Ursprung (vom frz. Hof adaptiert), mäßiges Tempo; typischer Rhythmus: ♩ ♩ ♩
Polka	2/4	böhmischer Ursprung, schnelles Tempo, ausgelassener Charakter; typischer Rhythmus: ♩ ♩ ♩
Marsch, Marcia	4/4	militärischer Hintergrund, typisch: punktierte Rhythmen, stark betonte gerade Zählzeiten
Trauermarsch	4/4	marschartiger Rhythmus in langsamem Tempo und düsterem Charakter, stets in Moll
volkstümliche Tänze:		in Suiten oder losen Sammlungen von Tänzen (ungarisch, rumänisch, slawisch, spanisch etc.)

Poetisierung als Charakterstück

- Deskriptive / assoziative Untertitel (MENDELSSOHN: Lieder ohne Worte, SCHUMANN: Phantasiestücke, GRIEG: Lyrische Stücke)
- Literarischer Hintergrund (SCHUMANN: *Papillons*, *Kreisleriana*; LISZT: *Liebesträume*; RAVEL: *Gaspard de la nuit*)
- Hybride Erscheinungsformen zwischen absoluter Musik und Programmmusik (SCHUMANN: *Kinderszenen*, DEBUSSY: *Préludes*)

Phantasie und Sonate

Die Phantasie als Einzelsatz bei C. PH. E. BACH, MOZART und BEETHOVEN nähert sich zusehends der Sonate an (bei BEETHOVEN: *Sonata quasi una fantasia*) und wird zum Teil abgelöst durch die mehrsätzig Phantasie bzw. *Sonate-Fantaisie* (SCHUBERT, MENDELSSOHN, SCHUMANN). Scheinbar gegensätzliche Konzepte (freie Improvisation vs. formale Normierung) vermischen sich.

Klavierzyklen

Tendenz, gleichartige Miniaturen (Präludien, Etüden, Capricen) in Heften oder Sammlungen zusammenzufassen
Zyklisches Prinzip: geht über die bloße Reihung hinaus; Herstellung eines Zusammenhangs über Gattungstyp, Charakter, Satzweise, Tonart, Diastematik etc. sowie einer konkreten Dramaturgie, die Änderungen der Reihenfolge ausschließt

Omnitonalität

Kompendienhaftes Durchlaufen aller 24 Dur- und Moll-Tonarten in der Nachfolge von BACHS *Wohltemperiertem Clavier*: meistens Präludien (HUMMEL, CHOPIN, ALKAN, BUSONI, SKRJABIN, RACHMANINOV etc.), aber auch Etüden oder andere Miniaturen

Programmatische Zyklen

Kopplung von Miniaturen in einem narrativen Zusammenhang, der einen zyklischen Rahmen sowie Satzüberschriften liefert: SCHUMANN (*Carnaval*, *Kinderszenen*, *Waldszenen*); LISZT (*Années de pèlerinage*); MUSSORGSKIJ (*Bilder einer Ausstellung*) etc.